

Sophia Dietrich-Häfner

## DIE AUFTRAGSBÜCHER UND MINIATURENKABINETTE DER MORGENSTERNS – ZEUGEN HEUTE VERLORENER FRANKFURTER KUNSTSAMMLUNGEN<sup>1</sup>

[...] [D]ie Nacht darauf konte ich nicht viel schlafen u. wacht schon früh um 2 Uhr auf, ich tachte allerlei nach, under andere dachte ich, du hast den H. Ettling u.H. Prehn zu so einen kleinen Cabinet gerathen u. bist doch nicht ein einzig mahl auf den Gedanken gekommen dir auch eins anzulegen, beschloß also, mir auch eins von lauter Copin nach guthen Meister anzulegen, so balt ich aufstand [...]!<sup>2</sup>

– so schildert Johann Ludwig Ernst Morgenstern 1799 in einem Brief an seinen Sohn Johann Friedrich seine Vorüberlegungen für ein eigenes Miniaturenkabinett (siehe Abb. 1-3). Auf Originale »guther Meister« konnte Morgenstern problemlos zurückgreifen, da er diese zur Restaurierung in seiner Werkstatt aufbewahrte. Bevor sie ihn wieder verließen, fertigte er miniaturisierte Kopien von ihnen an.<sup>3</sup> Bis Mitte des 19. Jahrhunderts kamen – auch durch den Sohn Johann Friedrich und den Enkel Carl Morgenstern – insgesamt 205 Miniaturen in drei Kabinetten zusammen. Wie diese in der Zeit wirkten, beschreibt Johanna Schopenhauer 1816: »Mir war beim ersten Blick darauf, als sähe ich eine große herrliche Bildergalerie durch ein Verkleinerungsglas an.«<sup>4</sup> Anhand der in der Morgenstern-Werkstatt geführten Auf-

1 Dieser Aufsatz basiert auf der Dissertation »Die Künstler- und Restauratorenfamilie Morgenstern in Frankfurt a.M. (1775-1844). Eine Studie zu den Sammel- und Restaurierungsgepflogenheiten im Frankfurter Raum des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts«. Diese wird an der Goethe-Universität Frankfurt am Main von der Autorin bearbeitet.

2 Nachlass Inge Eichler. Institut für Stadtgeschichte (ISG) Frankfurt am Main 1960-2005, S1/447. Nachlassakte: Bd. 34, Transkript, Brief Nr. 17.

3 Das Morgenstern'sche Miniaturcabinet. 205 kleine Oelgemälde, Frankfurt am Main 1857, S. 4.

4 Johanna Schopenhauer: Ausflucht an den Rhein und dessen nächste Umgebungen im Sommer des ersten friedlichen Jahres [1816], Leipzig 1818, S. 33.



tragsbücher kann heute noch zum Großteil nachvollzogen werden, welchen Sammlungen die Originale zu den einzelnen Miniaturen zuzuordnen sind.<sup>5</sup>

Während die drei Miniaturenkabinette in den Bestand des Historischen Museums Frankfurt (siehe Abb. 1 und 3) und des Freien Deutschen Hochstifts (siehe Abb. 2) gelangten, haben sich die Auftragsbücher der Familie Morgenstern (siehe Abb. 4 und 5) in Privatbesitz erhalten. Sowohl die Miniaturenkabinette als auch die Auftragsbücher bilden den Gegenstand der vorliegenden Kurzuntersuchung zur Überlieferung historischer Sammlungsräume in Frankfurt am Main und ihrer Bedeutung für die Sammlungsfor- schung. Beide Quellen gehen maßgeblich auf einen Urheber zurück: Johann Ludwig Ernst Morgenstern.

Abb. 1 Johann Ludwig Ernst und Johann Friedrich Morgenstern: »Das Morgenster'sche Miniatur- cabinet«, Öl/Holz und Kupfer, 1796-1943, Inv. Nr. B.1981.12 | Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz

<sup>5</sup> Der in der Forschung vermutete, bis jetzt aber nicht belegte Zusammenhang zwischen Miniaturenkabinetten und Auftragsbüchern kann im Rahmen des genannten Dissertationsprojektes nachgewiesen werden.





Abb. 2 Johann Ludwig Ernst, Johann Friedrich und Carl Morgenstern: »Das Morgenster'sche Miniaturcabinet«, Öl/Holz und Kupfer, 1796-1944, Inv. Nr. IV-1980-004 | Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum

Morgenstern kam aus Rudolstadt über Salzdahlum und Hamburg in den 1770er-Jahren nach Frankfurt am Main. Aufgrund seiner vielfältigen Fähigkeiten als Künstler, Grafiker und Restaurator, aber auch dank einer strategisch günstigen Heirat mit der Bürgerstochter Anna Maria Alleinz wurde Morgenstern rasch ein wichtiger Akteur der Frankfurter Kunst- und Kulturszene.<sup>6</sup> Johann Ludwig Ernst Morgenstern befriedigte mit nieder-

<sup>6</sup> Johann Ludwig Ernst Morgenstern erhielt 1776 das Frankfurter Bürgerrecht und wurde durch Abgabe seines Meisterstücks (Interieur einer gotischen Kirche, Öl auf Holz, 40,5 × 52 cm, Historisches Museum Frankfurt, Inv. Nr. B 0056), in die Malergesellschaft aufgenommen, vgl. unter anderem: Gerhard Kölsch: Die »Probestücke« Frankfurter Maler von 1648 bis um 1860. Eine wenig bekannte Sammlung im Historischen Museum Frankfurt am Main, in: »Es ist ein weites Feld«, Festschrift für Michael Bringmann zum 65. Geburtstag. Kunsthistorische Beiträge von Kollegen, Freunden und Schülern, hg. von Martina Bergmann-Gaadt und Michael Bringmann, Aachen 2005, S. 159-193, [http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/950/1/Koelsch\\_Die\\_Probestuecke\\_Frankfurter\\_Maler\\_2005.pdf](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/950/1/Koelsch_Die_Probestuecke_Frankfurter_Maler_2005.pdf), hier: S. 12ff., letzter Zugriff: 4. April 2023. Durch das Schaffen seines Sohnes, Enkels (und Urenkels) bildete sich eine



ländisch inspirierten Architektur-Darstellungen eine breite Nachfrage des städtischen Publikums. Zusätzlich betrieb er spätestens ab den 1780er-Jahren eine florierende Restaurierungswerkstatt, für die er die bereits erwähnten Auftragsbücher führte.<sup>7</sup> Ab Ende der 1790er fertigte Johann Ludwig Ernst Morgenstern Miniaturkopien großformatiger Vorbilder für die eigenen Miniaturenkabinette. Zuvor hatten Johann Ludwig Ernst und Johann Friedrich

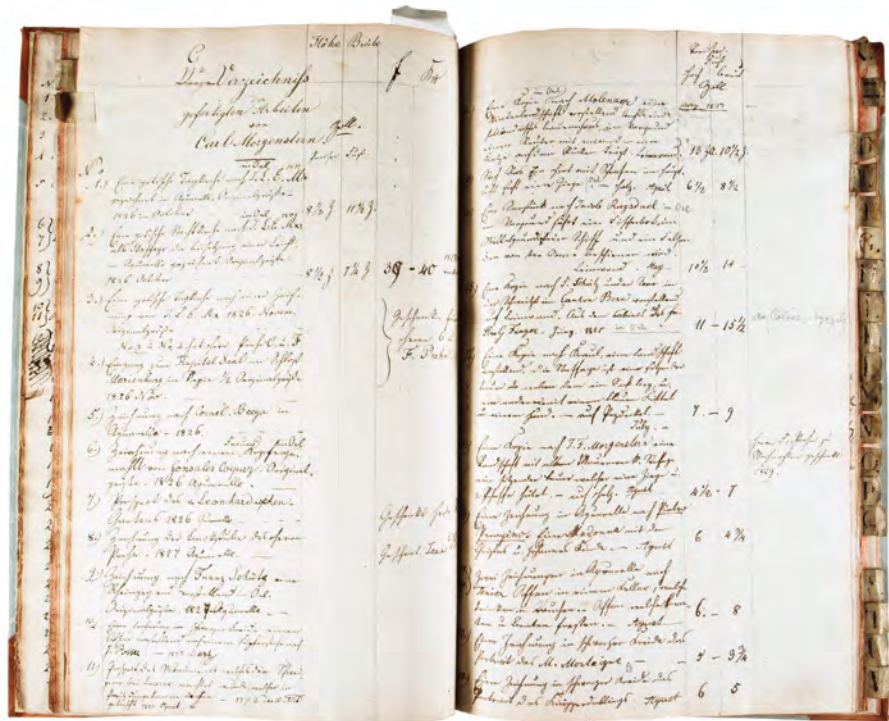
Abb. 3 Johann Ludwig Ernst und Johann Friedrich Morgenstern: »Das Morgenster'sche Miniaturcabinet«, Öl/Holz und Kupfer, 1796-1945, Inv. Nr. B.1981.11 | Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz

regelrechte Morgenstern-Maler-Dynastie aus. Mehr hierzu vgl.: Eichler: Die Malerfamilie Morgenstern, in: Die Frankfurter Malerfamilie Morgenstern, hg. von Petra Maisak, Frankfurt am Main 1999.

<sup>7</sup> Katalog zu der Abteilung Bürgerliche Sammlungen in Frankfurt 1700-1830, hg. von Viktoria Schmidt-Linsenhoff und Kurt Wettengl, Frankfurt am Main 1988, S. 112: »Die soziale Situation der Maler war geprägt von ihrer Einbindung in das städtische Wirtschaftsleben. [...] Als Gutachter und Verfasser von Auktionskatalogen waren fast alle angesehenen Maler am Marktgeschehen beteiligt. Viele waren gleichzeitig Produzenten, Sammler, Händler, Kopisten und Restauratoren. In Frankfurt setzte erst um 1800 eine Differenzierung dieser Tätigkeiten zu verschiedenen Berufsfeldern ein.«



Abb. 4 Johann Ludwig Ernst, Johann Friedrich und Carl Morgenstern: Auftragsbuch I der Familie Morgenstern, Privatbesitz, 1775-1843 | Museum Giersch der Goethe-Universität



bereits Miniaturen für die bürgerlichen Sammlungen Frankfurts erstellt. Wie viele Miniaturgemälde die Morgensterns insgesamt schufen, ist nicht bekannt, wohl aber, dass sich diese Tradition in dritter Generation mit mindestens einem weiteren Kabinett fortsetzte: Carl Morgenstern, der bekannteste Spross der Morgenstern-Familie, legte ein »Schattenkabinett der Meisterwerke«<sup>8</sup> mit Kopien seiner eigenen Werke an.

Die Miniaturenkabinette können somit sowohl als eigene Sammlung wie als Sammlungsraum en miniature verstanden werden, als Mikrokosmos und Kondensat verschiedener Frankfurter Sammlungen. Aufgrund der symmetrischen Anordnung der Miniaturen innerhalb des Kabinetts und der zentralen Position der religiösen Mittelbilder sind die Kabinette als (Raum-)Ensembles angelegt. Betont wird dies durch ihre an ein Triptychon erinnernde Form, die sie als in sich geschlossene Räume abgrenzbar, ja sogar abschließbar

8 Vgl. Christian Ring: Das Schattenkabinett der Meisterwerke, in: Carl Morgenstern und die Landschaftsmalerei seiner Zeit, hg. vom Museum Giersch, Petersberg 2011, S. 195-199.

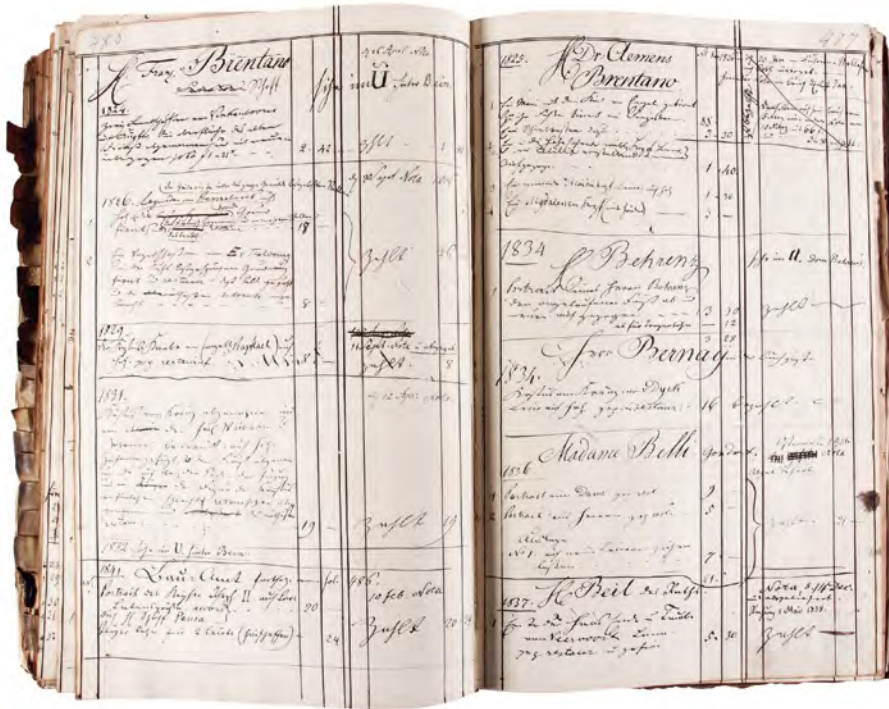


Abb. 5 Johann Ludwig Ernst und Johann Friedrich Morgenstern: Auftragsbuch II der Familien Morgenstern, Privatbesitz, 1806-1843 | Museum Giersch der Goethe-Universität

macht.<sup>9</sup> Die rückseitigen Beschriftungen sowie historische Umzeichnungen der Kabinette von 1828<sup>10</sup> und 1857<sup>11</sup> überliefern die jeweiligen Urheber und zeigen, dass Auswahl und Hängung von drei Generationen der Morgensterns bearbeitet, ergänzt und kuratiert wurden. Auf dieser Grundlage erlauben die Veränderungen und Wechsel im Miniaturenbestand Rückschlüsse auf das jeweilige Kunstverständnis.<sup>12</sup>

Somit dienten die Miniaturenkabinette der Erinnerung, aber auch der Werbung, der künstlerischen und restauratorischen Ausbildung sowie der Präsentation eines sich immer wieder wandelnden Kunstgeschichtsverständ-

9 Vgl. hierzu unter anderem: Wolfgang P. Cilleßen: Kleine Kopien. Das Morgenstern'sche Miniaturcabinet (1796-1843), in: Frankfurter Sammler und Stifter. Eine Dauerausstellung des Historischen Museums Frankfurt, hg. von Jan Gerchow, Frankfurt am Main 2012, S. 99-117, hier S. 57.

10 Morgenstern, Johann Friedrich: Das Morgenstern'sche Miniaturcabinet. Übersicht, vermutlich von 1828/29, Privatbesitz.

11 Das Morgenstern'sche Miniaturcabinet (wie Anm. 3).

12 Ausführlicher hierzu siehe: Cilleßen: Kleine Kopien 2012 (wie Anm. 9).

nisses. Zudem sind in ihnen auch bildliche und regionale Traditionen verwoben. In einem Aufsatz über »Die Frankfurter Kunstcabinette« schreibt Niels von Holst 1930 (ohne das Morgenstern'sche Kabinett zu nennen, womöglich weil es sich um eine reine Kopiensammlung handelt):

Eine durchaus vorwissenschaftliche Freude an Reihen und Gruppen gleichgroßer Sammlungsgegenstände scheint in weitestem Maße ein Kennzeichen der Epoche zu sein; [...]. In diesem Zusammenhang wird nun auch der Wunsch verständlich, eine Galerie möglichst vieler gleichgroßer Bilder zu besitzen, die – für den Privatsammler – nur eine Galerie kleinster Bilder werden kann. Die älteste Sammlung dieser Art in Frankfurt scheint Ettling besessen zu haben; [...]. Die reichhaltigste (über 800 Stück [siehe Abb. 6]) legt sich der [...] Konditor Prehn an [...].<sup>13</sup>

Die Frankfurter Eigenart, Miniaturen zu sammeln, spannt wiederum den Bogen zu niederländischen Galeriebildern: Genau wie die Miniaturkabinette strebten auch Galeriebilder weniger eine dokumentarische Wiedergabe tatsächlicher Zustände oder Räume an, sondern waren vielmehr Ausdruck des Machtanspruchs und der kulturellen Bildung ihrer Besitzerinnen und Besitzer.<sup>14</sup>

Während die Bedeutung der Miniaturenkabinette für die Überlieferung der Frankfurter Sammlungsgeschichte weitgehend bekannt ist, wurde die Genese der Auftragsbücher in der Morgenstern-Forschung bisher kaum thematisiert. Das mag daran liegen, dass der Wert dieser Art von Quellen bisher noch nicht umfassend erkannt worden ist. Das Anlegen eigenhändiger geschäftlicher Aufzeichnungen gehörte zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten in einer Werkstatt – auch wenn diese literarisch kaum ausgearbeiteten Texte aus heutiger Sicht oft eine mühsame Lektüre bedeuten. Doch sind Auftragsbücher gerade durch »[...] die Aktualität der Aufzeichnungen und

13 Niels von Holst: Die Frankfurter Kunstcabinette des 18. Jahrhunderts, in: *Alt-Frankfurt* 3 (5) 1930, S. 49-52, hier S. 50f. Von diesen Miniaturen-Sammlungen, die um 1800 überliefert sind, sind heute noch zwei nahezu vollständig erhalten: Die Sammlung Prehn und die Sammlung Morgenstern. Ausführlicher hierzu, vgl. Julia Ellinghaus und Wolfgang P. Cilleßen: Das Gemäldekabinett des Konditormeisters Johann Valentin Prehn (1749-1821), in: Gerchow: *Frankfurter Sammler* (wie Anm. 9).

14 Vgl. Ulrike Ganz: *Neugier & Sammelbild. Rezeptionsästhetische Studien zu gemalten Sammlungen in der niederländischen Malerei ca. 1550-1650*. Weimar 2006, S. 197ff.

das Prinzip des Sammelns«<sup>15</sup> relevant – ebenso wie Auktionskataloge und Inventare gewähren sie Einblick in historische Dynamiken des Sammelns.

Im Fall der Morgenstern'schen Auftragsbücher ist zudem die Verbindung zu den Miniaturenkabinetten markant: Zahlreiche Aufträge zur Bearbeitung der Originale sind in den Auftragsbüchern erfasst. Die verzeichneten Aufträge, die alphabetisch anhand der Namen, ergänzt durch Berufsbezeichnungen und Adressangaben, über Jahre hinweg notiert wurden, ermöglichen einen mal mehr, mal weniger umfassenden Einblick in den Besitz einzelner Kundinnen und Kunden, deren Sammlungen anhand dieser Unterlagen greifbar werden. Auf diesem Weg finden sich auch zahlreiche Sammlungen, über deren Existenz ansonsten keine weitere Quelle berichtet. Auftragsbücher von Restaurierungs-Werkstätten bilden damit eine wichtige Ergänzung der auf der Auswertung von Inventaren und Auktionskatalogen basierenden Sammlungsforschung und erlauben in vielen Fällen eine (Teil-)Rekonstruktion verlorener Sammlungen.<sup>16</sup>

Insbesondere dank der Übertragung der Auftragsbücher in eine digitale Datenbank (siehe Abb. 7) wurden einerseits die Auswertung historischer Sammlungen und ästhetischer Tendenzen der Zeit und andererseits auch eine graphische Umsetzung virtueller Sammlungsräume möglich.

Zusammenfassen lässt sich dieser kurze Blick auf die Miniaturkabinette und Auftragsbücher als Quellen wie folgt: Während die Kabinette nach visuellen und bildimmanenten Kriterien geordnet und symmetrisch gestaltet sind, folgt die Auflistung in den Büchern buchhalterischen Kriterien – die Aufträge wurden in alphabetischer und chronologischer Reihenfolge eingetragen. Während die Kabinette das einzelne Werk in einen Zusammenhang stellen und dementsprechend mit Bedacht auswählen, listet das Auftragsbuch die Konvolute willkürlicher. Doch auch die Auswahl dessen, was als restaurierungswürdig gilt, ist Ergebnis einer heute nicht mehr vollständig nachvollziehbaren Wertung.

15 Marie-Luise Hopf-Droste: Vorbilder, Formen und Funktionen ländlicher Anschreibebücher, in: *Alte Tagebücher und Anschreibebücher. Quellen zum Alltag der ländlichen Bevölkerung in Nordwesteuropa*, hg. von Helmut Ottenjann, Münster 1982, S. 61–84, hier S. 62f.

16 Vgl. Sophia Dietrich-Häfner: Die Auftragsbücher und Werkverzeichnisse zweier Frankfurter Künstler und Restauratoren-Generationen – Johann Ludwig Ernst Morgenstern (1738–1819) und Johann Friedrich Morgenstern (1777–1844), in: *Der Künstler als Buchhalter. Serielle Aufzeichnungen zu Leben und Werk* (Hainhofiana-Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte Schwabens und Europas; Bd. 3 / Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte; Bd. 31), hg. von Andreas Tacke, Holger Th. Gräf und Michael Wenzel, Petersberg 2024.





Abb. 6 Carl Morgenstern,  
Das Gemäldekabinett des  
Johann Valentin Prehn,  
Aquarell, Inv. Nr. B 6391829 |  
Historisches Museum Frankfurt

Im Gegensatz zu den Miniaturenkabinetten verzeichnen die Auftragsbücher Sammlungen weniger ausschnitthaft, aber auch weniger konkret, da die historischen Zuschreibungen nur schlagwortartig sind und keinen visuellen Abgleich ermöglichen. Dies gilt analog für Inventare und Aktionskataloge, wodurch die Zuordnung konkreter Bilder nicht immer zweifelsfrei möglich ist. Durch die enge Verbindung von Kabinetten und Auftragsbüchern können im Fall der Morgensterns die Vorteile beider Quellenarten, die visuelle Evidenz der Miniatur und die schriftliche Provenienzangabe, zusammen erhoben werden.

Das verbindende Element beider Phänomene – der Auftragsbücher auf der einen und der Kabinette auf der anderen Seite – ist, dass sie im Zusammenhang mit der Restaurierungstätigkeit der Morgensterns entstanden sind. In diesem Zuge wurden Kunstwerke und damit Teile von Sammlungen erfasst, dokumentiert und dabei auch räumlich versammelt; einerseits in Listenform, andererseits als Abbildung. Beides ermöglicht Einblicke in historische Sammlungen, die sich aus verschiedenen Gründen materiell nicht erhalten haben.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> Thomas Ketelsen und Tillmann von Stockhausen: Verzeichnis der verkauften Gemälde im deutschsprachigen Raum vor 1800, hg. von Burton Fredericksen und Julia Armstrong. 3 Bände, München 2002, Bd. 1, S. 39: »Wie in Hamburg wurden somit

## Datenbank Morgenstern



Abb. 7 Datenbank für die Erfassung der Auftragsbücher, Homepage, Historisches Museum Frankfurt | Historisches Museum Frankfurt, Foto: Sophia Dietrich-Häfner

Damit sind Miniaturenkabinette und Auftragsbücher Zeugen einer regional und zeitlich begrenzten Kultur des Sammelns, sie bilden die gesellschaftliche Breite des Kunstsammelns ab sowie die kunstsoziologischen Verhältnisse der Zeit, indem sie über ihre Ersteller auf die übliche Verquickung verschiedener Berufsfelder am Kunstmarkt verweisen.

alle bedeutenden Frankfurter Sammlungen des 18. Jahrhunderts – abgesehen von wenigen Ausnahmen – in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder aufgelöst.«